

## Liebe Leser und Leserinnen!

Die österliche Zeit ermutigt uns zum Beten. Jesus ist auferstanden und nimmt uns als der lebendige Herr hinein in das vertrauensvolle Verhältnis zwischen Sohn und Vater. Jesus lehrt seine Jünger das Gebet, das alle anderen Gebete umfasst: das Vaterunser. Es müssen nicht viele Worte sein. Dieses ist genug. Es führt zum Hören auf Gott. Nicht unser, sondern Gottes Wille soll geschehen.



Jesus betet

Bild: Friedbert Simon in [pfarrbriefservice.de](http://pfarrbriefservice.de)

Jesus selbst war im Gebet mit seinem Vater verbunden und dazu ermutigt er auch uns: Vielfältige Formen des Betens finden sich schon in der Bibel: das stürmische und unnachgiebige Gebet, das Gott drängt wie einen Freund, die Bitte um Vergebung, das stellvertretende Einstehen für andere und der Dank. Wer in seinem Namen bittet, so verspricht Jesus, der stößt bei Gott nicht auf taube Ohren.

Beten ist eine besondere Art der Fürsorge! Heute ist Muttertag, - wir denken dabei an Menschen, die für andere sorgen, die nicht als erstes an sich selbst denken, sondern für ihre Kinder, für die, die ihnen anvertraut sind, das Beste ersinnen und versuchen, umzusetzen. Fürsorge wird in unserer jüdisch-christlich geprägten Kultur mit dem Mütterlichen, dem Lebensbringenden zusammengedacht. Es ist aber nicht an die Frauen gebunden. Auch Väter, auch Männer haben fürsorgende Aufgaben, sie tragen dazu bei, dass Leben möglich ist.

Ganz besonders deutlich wird das in dem Bild von Rembrandt: Die Heimkehr des verlorenen Sohnes:

Der Sohn, der sich komplett vom Vater abwenden wollte. Er hat sich erinnert, dass er einen Vater hat und kehrt zurück. Und - Jesus erzählt -: Von ferne sieht ihn der Vater und eilt dem Sohn entgegen, empfängt ihn und sein Herz ist voller Liebe.

Diesen Moment hat Rembrandt in seinem Bild dargestellt.

(Es lohnt sich, das Bild ausführlicher zu betrachten).

Ich möchte nur auf eines hinweisen: Die Hände des Vaters. Auf sie ist alles Licht gebündelt; auf sie sind die Augen der Umstehenden gerichtet. Die beiden sind ganz verschieden. Die linke Hand des Vaters, die auf der Schulter des Sohnes ruht, ist kräftig und muskulös. Die Finger sind gespreizt und bedecken einen großen Teil der Schulter und des Rückens des Sohnes. Ich kann einen gewissen Druck, besonders beim Daumen, erkennen.

Diese Hand scheint nicht nur zu berühren, sondern mit ihrer Kraft auch zu halten. Auch wenn eine Zärtlichkeit darin liegt, wie die linke Hand des Vaters seinen Sohn berührt, so geschieht es nicht ohne einen festen Griff.



Bildauszug: Rembrandt van Rijn,  
Öl auf Leinwand, 262× 205 cm  
Ermitage (Sankt Petersburg)

Wie anders ist die rechte Hand des Vaters! Diese Hand hält nicht und greift nicht. Sie ist feingliedrig, sanft und sehr zärtlich. Die Finger liegen eng aneinander und wirken elegant. Die Hand liegt weich auf der Schulter des Sohnes. Sie will streicheln, liebkosen, Tröstung und Wohlbehagen schenken. Es ist die Hand einer Mutter.

Der Vater ist ebenso Mutter wie Vater. Er berührt den Sohn mit einer männlichen und einer weiblichen Hand. Er hält, und sie streichelt. Er bekräftigt, und sie tröstet. Er ist wirklich Gott, in dem beides, Mannsein und Frausein, Vaterschaft und Mutterschaft, voll und ganz gegenwärtig ist.

Beides brauchen wir zum Leben. Und darum ist es so wichtig, dass Eltern im Gebet mit Gott verbunden sind. Dass sie nicht nur jeder für sich selbst, sondern auch gemeinsam für ihre Kinder beten. Denn das ist die beste Fürsorge, die wir für unsere Nachkommen tun können: Dass sie vor Versuchung bewahrt werden und vom Bösen erlöst, dass sie lernen, Schuld einzugestehen, aber auch von Herzen zu vergeben, dass sie ihr tägliches Brot haben (mit allem versorgt sind, was sie benötigen), aber auch, dass sie ihren himmlischen Vater kennenlernen, der sie unendlich liebt.

Dass sie Jesus vertrauen lernen, der unser Heiland ist, der an unserer Seite ist und uns so gerne nach Hause begleiten möchte in Zeit und Ewigkeit.  
Dafür lohnt es sich, zu beten! Als Urgroßeltern, als Großeltern und Eltern. Fangen wir doch gleich an.

Herzlich Ihre Katharina Seuffert

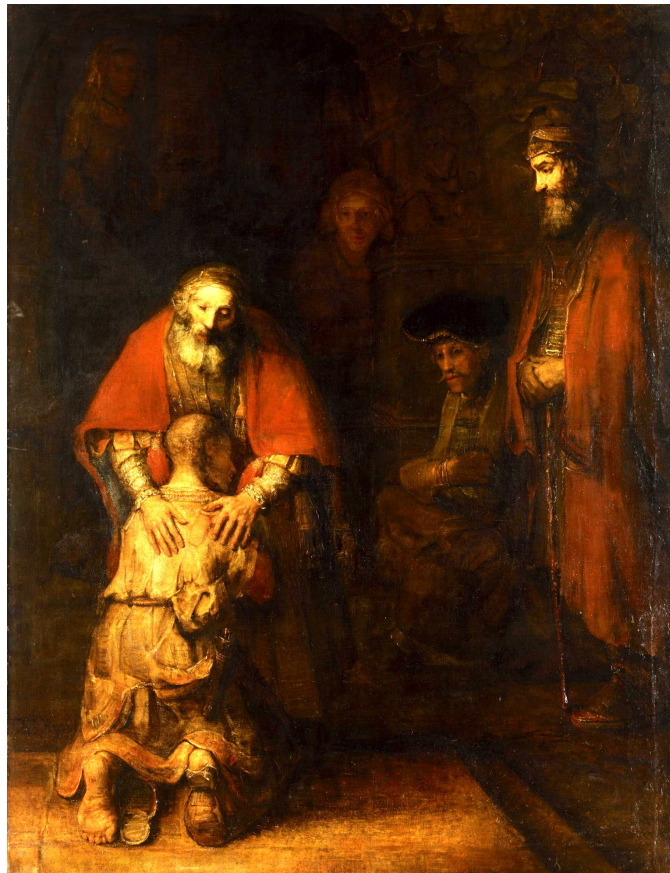


Bild: Rembrandt van Rijn,  
Öl auf Leinwand, 262× 205 cm  
Staatliche Eremitage Museum Russland, 190000, St. Petersburg,  
Vorzovaya Naberezhnaya 34